

Von der Konjunktur der Algen und der Biozide

Text Thomas Klug*

Karikatur Silvano Bernetta

In jahrzehntelanger, professioneller Marketingarbeit vonseiten der Farb- und Putzindustrie ist dem Hausbesitzer und dem Maler die optische Homogenität einer Fassadenoberfläche als Synonym für deren Qualität und Werterhaltung angepriesen worden. Dies mit breitem Erfolg. Heute jedoch steht die Branche vor einem Problem: Frühzeitig veralgende und verpilzende Fassaden spotten diesem Ideal der Ebenmässigkeit geradezu Hohn. Der Kunde ist verunsichert.

Aus jeder Disziplin melden sich nun Sachverständige, die das Problem von verschiedenen Seiten beleuchten. Es gilt, sich mit bauphysikalischen, chemischen, klimatischen, biologischen, ökonomischen, ästhetischen, juristischen, aber auch ethischen Aspekten auseinander zu setzen. Die Diskussion ist im Gange, und sie ist notwendig. Derweil diskutiert und nach einer Lösung geforscht wird, behilft man sich mit dem Einsatz von Algiziden und Fungiziden. Es scheint kurzfristig kaum Alternativen zu geben.

Biozide – wirkliche Problemlöser?

Doch was tun einzelne namhafte Vertreter der Farbindustrie darüber hinaus?

Sie machen aus der Not eine Tugend und preisen, wiederum mit beachtlichem Marketingeinsatz, biozide Produkte an, die das Problem angeblich lösen sollen. Dabei werden vor allem Fassadenfarben beworben, die von vornherein derart giftig formuliert sind, dass sich selbst unter günstigen bauphysikalischen und klimatischen Bedingungen kein Leben in Form einer Primärvegetation (Algen, Pilze) darauf niederlassen kann.

«Saubere» Fassade erwünscht?

Der Kunde, so wird argumentiert, will schliesslich eine propere Fassade, also hat er den vorbeugend generellen Gifteinsatz an seiner Fassade zu akzeptieren. Nur, den Kunden hat ja damals, als ihm beispielsweise die so günstige und effiziente Wärmedämmung verkauft worden ist, keiner darauf hingewiesen, dass damit an seiner Fassade geradezu ideale Bedingungen für einen Algen- und Moosbefall geschaffen werden. Diese mangelnde Information mag daran liegen, dass noch vor wenigen Jahren das Klima anders war als heute und dass man sich der Problematik damals einfach nicht so bewusst war. Mag sein.

Heute weiss man es besser – aber was hat sich geändert? Es werden immer noch im grossen Stile dieselben Technologien verkauft wie vor Jahren, nur dass man heute die Putze und Farben eben mit Bioziden (zu deutsch: «Lebensgiften») ausrüstet.



Zynismus fehl am Platz

Immer wieder, wenn sich eine Industrie in eine fragwürdige Richtung entwickelt hat, kommt der bekannte Reflex: «Der Kunde hat es so gewollt, jetzt soll er auch die Konsequenzen tragen.» Dieses Argument ist zynisch; denn wer hat seit vielen Jahrzehnten die Entwicklung der Beschichtungstechnologie fast im Alleingang bestimmt? Die Putz- und Farbindustrie.

Einige Vertreter just dieser Industrie schicken sich jetzt an, das systematische (derweil noch legale) Vergiften von Häuserfassaden zu *propagieren*, um damit Zusatzgeschäfte zu machen und einigermaßen sicher die Gewährleistungsfrist von fünf Jahren vor dem nächsten Algenbefall überstehen zu können.

Denkwürdige Folgen

Nach einigen Jahren werden die Biozide aus der Beschichtung ausgewaschen und ins Erdreich beziehungsweise ins Grundwasser gelangt sein. Mag einer im offiziellen «UNO-Jahr des Wassers» fragen, was sie dort eigentlich anrichten. Und was soll geschehen, wenn sich nach dem Auswaschen wieder ein Algenbefall an der Fassade abzeichnet? Ein erneuter Gifteinsatz? Wahrlich eine saubere Perspektive.

Insofern ist der Begriff «Mit Gift in die Sackgasse» (applica 19/02) nicht ganz fehl am Platz. Wenn dieser propagierte, aber öffentlich nicht sauber deklarierte Gifteinsatz ins allgemeine Bewusstsein gedrungen ist, wer wird wohl in Frage gestellt werden? Primär der, der die Beschichtung appliziert hat: der Maler oder der Gipser.

Verantwortung wahrnehmen

Vor diesem Hintergrund fällt dem Maler und Gipser (aber auch dem Architekten) heute eine wichtige Aufgabe zu. Sie können durch ihre Kundenberatung und ihr Kaufverhalten die Industrie veranlassen, den Weg des geringsten Widerstandes zu verlassen und sie dazu bringen, künftig engagiert Alternativen zu Bioziden anzubieten. Dies wird in gewissen Bereichen einer Veränderung der heute üblichen Beschichtungs- und Wärmedämmtechnologie bedürfen, aber auch einer Veränderung des seit Jahren propagierten ästhetischen Bewusstseins. Wie gesagt, die Branche hat ein Problem, aber Veränderungen beginnen im Kopf...

*Keimfarben AG